



die önj



Der
Keltenbaumweg

Editorial



Auf den Spuren von Miraculix

In den Ferien begann doch glatt die alte Klospülung im Dachbodenzimmer verrückt zu spielen und hörte nicht mehr auf zu spülen. Da meine mir dazu bekannten Zaubersprüche - meine Frau pflegt diese als Flüche zu definieren - nicht fruchteten, fasste ich in Anbetracht der dramatischen Situation den Entschluss, das Übel an der Wurzel anzupacken und das Klo von Grund auf zu renovieren. Wie sollte ich auf Dauer auf ein Örtchen verzichten können, das mir Zuflucht bot vor Hektik und Stress und wo ich mich entgegen meiner körperlichen Veräußerung so ungestört geistig verinnerlichen konnte. Beim Umkrepeln des Dachbodens stieß ich unvermittelt auf einen verstaubten Stapel alter Hefte. Ich brauchte die Staubschicht erst gar nicht abzuwischen, um zu erkennen, dass es sich dabei um das Asterix-Vermächtnis der Kindheit meiner Söhne handelte.

Da mich ein Bauchgrimmen in der Absicht bestärkte, das alte Klo ein letztes Mal zu benützen, schnappte ich mir ein Heft aus der Mitte des Stoßes und tauchte in der eremitischen Abgeschiedenheit des Örtchens ein in die Welt des Druiden Miraculix . .

*

Im Gegensatz zu Römern und Griechen, über deren Kultur wir uns dank ihrer fleißigen und peniblen Geschichtsschreiber ein detailliertes Bild machen können, ist unser Wissen über die Kelten, die für die Gegenwart lebten und daher nichts aufschrieben, mehr als lückenhaft und basiert auf Ausgrabungen, experimenteller Archäologie und subjektiven Berichten nicht-keltischer Berichterstatter, was soviel heißt, dass wir nur wenig genau wissen und vieles nur vermuten können.

Miraculix zeichnet sich gleichermaßen aus durch Wissen und Weisheit. Wissen bedeutet Informationen sammeln und besitzen. Der Wissende aber ist dann weise, wenn er erworbenes Wissen zum Wohl der Gemeinschaft anwendet. Weißt du, was das keltische Wort „dru“ bedeutet? Du solltest es schon erraten haben, nämlich: der „Wissende“.

Ist es Zufall, dass das um vieles ältere, indogermanische Wort „dru“ nichts anderes bedeutet als Baum? Wie passen Wissen und Baum zusammen? Auf den

ersten Blick wohl kaum, aber wenn man bereit ist, meiner Gedankenkette zu folgen, bekommt das Ganze einen Sinn:

1. Die Kelten leben ursprünglich in den weiten Steppengebieten Osteuropas. Steppenbewohner haben einen weiten Horizont, das eigene Ich tritt angesichts der unendlichen Weite in den Hintergrund.
2. Sie werden von den sich ausbreitenden Skyten nach Westen gedrängt. Mittel- und Westeuropa aber sind zu dieser Zeit sozusagen „ein einziger, großer Wald“, für einen Steppenbewohner alles andere als einladend. Wer in diese neue und bedrohlich wirkende Welt kommt, hat drei Möglichkeiten: entweder man kommt *zurück*, oder man kommt *um* oder aber man kommt *zurecht*. Wer also überlebt und Letzteres zu Stande bringt, muss in den Augen der Nachkommen besondere Fähigkeiten besitzen und gilt daher eben als „Druide“.

3. Da es im Wald keinen Horizont im eigentlichen Sinne gibt, mussten die Druiden ihre ursprüngliche Denkweise an den neuen Lebensraum anpassen. Allein, nur umgeben von Bäumen, kehrt sich der Blick des Menschen nach innen, und er muss allein mit seinen Ängsten fertig werden. Das geschieht am besten, indem er sich mit allem, was ihm Angst einjagt, vertraut macht. Die körperlichen und geistigen Anforderungen, denen sich ein „Waldmensch“ zu stellen hatte, formten aus ihm einen „Druiden“. Miraculix war geboren.

*

Etwas verwirrt lege ich den Band beiseite. Kann es sein, dass einer meiner Zaubersprüche doch Wirkung gezeigt hat und ich ein magisches Klo besitze? Wie anders sonst ist es zu erklären, dass mir bei einer Seance - manche sagen dazu Sitzung - gleich Miraculix leibhaftig erscheint. Ich werd's beim nächsten Mal ausprobieren, dann lese ich nämlich den „Fluch der Karibik“. Bin gespannt, ob dann Captain Jack Sparrow vor mir steht. Wenn ja, werdet ihr's erfahren,

verspricht euer

Hubert Salbringer

Inhalt

4/06



Foto-Nachweis:

Titelbild: Der Keltenbaumweg

Alle Bilder vom Keltenbaumweg stammen aus dem Archiv der önj-St.Georgen am Attersee (z.Verfügg. gestellt von Elli Hubelnig)

Weitere Fotoquellen:

internet: S. 13

önj-Archiv-Salzburg: S. 14

önj-Archiv-Vöcklabruck: S. 15

Illustrationen:

Rubrikenlogos: Abolis, I.

Impressum:

die önj / Magazin der Österreichischen Naturschutzjugend / 15. Jahrgang / Heft 60 - 2006

Herausgeber und Eigentümer:

Österreichische Naturschutzjugend

5061 Elsbethen

Redaktion:

Hubert Salzburger

Dagmar Breschar (Bundesleitung)

Satz & Layout:

Hubert Salzburger

Für den Inhalt verantwortlich:

Hubert Salzburger

Fachental 84,

6233 Kramsach

e-mail: h.salzburger@aon.at

Druck & Belichtungsstudio:

Druck 2000, 6300 Wörgl

Auflage: 4000 Stk

„die önj“ erscheint 4 x jährlich

„die önj“ ist ein partei- und konfessionsunabhängige Vereinszeitschrift der Österreichischen Naturschutzjugend (önj), informiert über Vereinsaktivitäten und befasst sich mit Themen aus dem Natur- und Umweltschutzbereich, der Wissenschaft und der Jugendarbeit.

Mit Namen gekennzeichnete Artikel müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

e-mail:

h.salzburger@aon.at

<http://www.oenj.at>

Gefördert durch:

Umweltdachverband



BUNDESMINISTERIUM FÜR SOZIALE SICHERHEIT
GENERATIONEN UND KONSUMENTENSCHUTZ



Auf den Spuren der Kelten _____ 4

Das keltische Baumhoroskop _____ 9

Der Keltenbaumweg _____ 10



Kelten - Millionenquiz _____ 12



önj - intern

önj-Tier des Jahres 2007 _____ 13

News aus Salzburg _____ 14

önj-Vöcklabruck:
Sommerlager auf Elba _____ 15



Auf den Spuren der Kelten



Vor vielen, vielen Jahren lebten hier noch die „alten“ Kelten, . .



. . die gibt es nicht mehr, dafür aber eine sehr aktive „junge“ önj-Gruppe.

Im Westen von St. Georgen im Attergau erhebt sich der 680 Meter hohe Koglberg. Ehrwürdige alte Bäume mit starken, knorrigen Wurzeln säumen seinen Gipfel und bezaubernde Ausblicke in die liebliche Landschaft des Attergaus lassen erahnen, warum sich die Menschen hier schon seit Urzeiten ansiedelten. Ganz in der Nähe, am Attersee, lebten gar schon in der Jungsteinzeit, vor 5770 Jahren, die ersten Ackerbauern und Viehzüchter in ihren Pfahlbausiedlungen.

Wer waren die Kelten?

Die Kelten waren die Menschen, die in der jüngeren Eisenzeit in Europa lebten,- lange bevor die Römer in unser Gebiet kamen.

Die beiden Zeitabschnitte der Eisenzeit werden nach zwei bedeutenden Fundorten benannt:

Ältere Eisenzeit = Hallstattzeit (800 –450 v.Chr.)

Jüngere Eisenzeit = La Tènezeit (450 – 15 v.Chr.)

Sie waren Meister in der Eisenverhüttung und Herstellung hervorragender Waffen. Kostbare Funde erzählen von einer wohlhabenden, hoch entwickelten Gesellschaft.

Ein ganz besonders gutes Auge beim Beobachten der Natur hat der Bauer und Hobby- Archäologe Johann Eicher, Mitglied des Heimatvereins St. Georgen. Er fand im Wald ca. 100 keltische Grabhügel.

Die Kelten und der Rest der Welt

Schon ihre Vorfahren unterhielten seit Generationen intensive Handelsbeziehungen. Durch den Kontakt zu Nord und Süd entwickelten die Menschen einen ganz eigenen, neuen Modestil, -Schmuck, Geschirr,

Waffen,- der überall nachgeahmt wurde und bald war die keltische Kultur von Irland bis in die heutige Türkei über ganz Europa verbreitet.

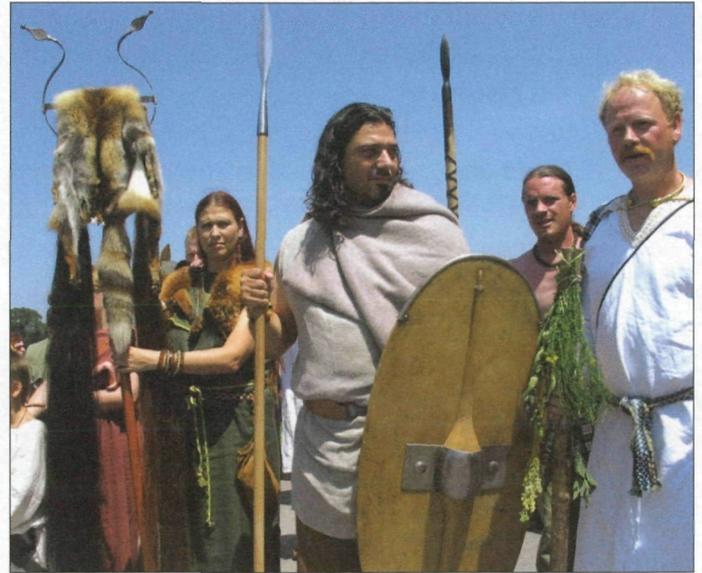
Ein wichtiges Tauschobjekt war das Salz, das zum Konservieren von Speisen diente.

Leider wissen wir nur sehr wenig von unseren eisenzeitlichen Vorfahren, nicht einmal wie sie sich selbst nannten, denn aufgeschrieben haben sie nichts von ihrem Leben.

Also müssen wir uns auf andere Quellen verlassen, sozusagen auf Informationen aus „zweiter Hand“. So manches, was wir über die Kelten zu wissen glauben, stammt nämlich eigentlich aus der Feder von antiken Geschichtsschreibern, die dieser fremden, „barbarischen“ Kultur meist ein wenig verständnislos gegenüberstanden.



Diese großen Doppelspiralnadeln (mehr als 20 cm) bargen Archäologen in einem der Gräber.



Hallstatt, das älteste Salzbergwerk der Welt, und später der Dürrnberg bei Hallein waren bedeutende Zentren.

Der „Keltenstamm Alauni“ aus Hallein lässt das Leben der Kelten wieder auferstehen.

Krieger, Druiden & Verwandtschaft

Einen Kelten kennst du sicher: Asterix, der tapfere Gallier, kämpft mit seinen Freunden unermüdlich gegen die Römer.

Die Kelten jagten den Griechen und Römern, die ja häufig ihre Feinde waren, tatsächlich oft einen gehörigen Schrecken ein. So berichten römische Historiker über die spontanen und aufbrausenden keltischen Krieger, deren Tollkühnheit gefürchtet war. Manchmal kämpften sie sogar nackt und versuchten ihre Feinde durch lautstarkes Verhöhnern, Kriegsgeheul und unerwartete Rückzüge zu verwirren. Ein ganz schön harter Brocken für die disziplinierte römische Armee!

Aber die antiken Schreiber berichten nicht nur von den kriegerischen Kelten. Sie betonen auch die wichtige Rolle der Druiden. Sie waren die Gelehrten und Weisen in der keltischen Welt.

Druiden wie Miraculix waren Ärzte, Wissenschaftler, Richter und Wahrsager in einer Person.

Druidenschüler bezogen ihr Wissen nicht wie du aus Schulbüchern, sondern mussten jedes einzelne Gesetz und jede einzige magische Formel auswendig lernen. Sie kannten die Wirkungsweise vieler Heilpflanzen und erlernten alles Notwendige, von der richtigen Ernte bis zur Anwendung. Verständlich, dass die Ausbildung zum Druiden sehr lange dauerte, manchmal bis zu 20 Jahre.



Dieser Kelte fürchtet sich wie Majestix wohl nur davor, dass ihm der Himmel auf den Kopf fällt !



*Ein Zaubersantk gefällig ?
... serviert von zauberhafter Hand*

Der arme Troubadix wird manchmal geknebelt, weil er angeblich so falsch singt. In Wirklichkeit waren die Barden hoch geachtet.

Diese Sänger und Musiker waren nicht nur die „Pop-Stars“ der damaligen Zeit, sondern hielten in ihren Liedern und Balladen auch die Stammesgeschichte fest. Sie sangen von alten und neuen Heldentaten, erzählten von den Vorfahren und erinnerten an die gemeinsamen Regeln und Gesetze.

Was bei den Kelten Mode war

Kelten waren sehr gepflegte Menschen. Sie kannten bereits Rasiermesser, Fingernagelschneider und Pinzetten. Sie schnitten und bleichten sich die Haare, trugen kunstvolle Zopffrisuren, prachtvolle Bärte und reichen Schmuck aus Gold, Bronze, Glasperlen und Bernstein. Ihre Kleidung war bunt gefärbt und mit gewebten Borten verziert. Auch die praktischen Hosen trug der modebewusste Kelte damals schon.

Die keltischen Frauen wurden von den Griechen und Römern wegen ihrer Schönheit und ihrer Fruchtbarkeit gerühmt und ihr Mut wurde gepriesen. Die Söhne und Töchter der Kelten wurden oft schon in jungen Jahren von ihren Familien getrennt und gingen bei anderen Familien, Handwerkern oder Fürsten, die oft weit entfernt lebten, in die Lehre. Mit ein Grund, warum die keltische Kultur so weit verbreitet wurde.

Essen, Feiern & Gelage

Eine der Lieblingsbeschäftigungen jedes Kelten war das Feiern. Und so ein keltisches Fest konnte nie prunkvoll genug sein. Religiöse Handlungen, Aufmärsche, Schaukämpfe, Musik, reiches Essen und Trinken, Unterhaltung, Lobgesänge und Geschichtenerzählen waren wichtige Bestandteile.

Keltenfürsten stellten ihre Großzügigkeit, ihren Rang

und ihre Berühmtheit zur Schau und prahlten mit ihrer prachtvollen Kleidung, den fein gearbeiteten Waffen und wertvollem Schmuck.

Du weißt sicher, was Obelix am liebsten mag? Richtig: Wildschweinbraten. Auf dem Speisezettel standen aber auch viele andere Gerichte: Getreide wie Weizen, Gerste oder Hirse, Hülsenfrüchte wie Linsen oder Bohnen, unterschiedliche Blattgemüse und Rübenarten, außerdem Äpfel, Birnen und Beeren, Fleisch und Milchprodukte. Kartoffeln, Mais oder Kaffee kannten die Kelten noch nicht.

Woran die Kelten glaubten

Die Kelten kannten eine Vielzahl von Göttern. Sie beteten in der Natur, in „heiligen Hainen“ und ihre Gottheiten wohnten in Bäumen, heiligen Steinen, Flüssen und Quellen.

Angst vor dem Sterben schienen die Kelten kaum zu haben, denn sie glaubten an die „Anderswelt“, einen Ort der Freuden, an den man nach dem Tod kam.

In besonders heiligen Nächten stand das Tor zur Anderswelt offen und man musste auf der Hut sein.

„Samhain“ war so ein Fest. Du kennst es als „Halloween“.

In christlicher Zeit wurde daraus Allerheiligen. An so manchen christlichen Wallfahrtsorten beteten einst schon die Kelten und heilige Quellen gibt es auch heute noch.

Um die Toten in der Anderswelt auch gut versorgt zu wissen, gaben die Angehörigen dem Verstorbenen oft eine reiche Ausstattung und jede Menge „Reiseproviant“ mit ins Grab. Ein Glück für uns, denn auch dadurch erfahren wir viel über unsere Vorfahren.



Die keltische Mode besticht durch schlichte Elegance . .



. . dadurch kommt das edle Design der Ringe erst richtig zur Geltung (Keltenmuseum Hallein)

Kelten, Bäume & Natur

Zwangsläufig waren die Menschen früher auf Gedeih und Verderb abhängig von der Natur, denn sie lieferte alles, was sie zum Leben brauchten. In einer Zeit ohne Wettersatelliten und Internet war man auf das genaue Beobachten der Natur und auf bereits gemachte Erfahrungen angewiesen. Schon die Kinder lernten daher, die Vorgänge in der Natur wahrzunehmen und richtig zu deuten. Das war entscheidend für eine gute Ernte und sicherte das Überleben der Familie.

In vielen Mythen gelten Bäume als „heilig“, als Wohnsitz der Götter oder als Mittelpunkt und Stütze der Welt. Den heiligen Baum eines Stammes zu fällen, galt in vielen Kulturen als schweres Verbrechen. Entgegen einer weit verbreiteten Meinung waren die Kelten jedoch nicht intensiver mit der Natur verbunden als ihre Vorfahren oder Nachkommen. In ihre Zeit fällt der Beginn der intensiv betriebenen Eisengewinnung und dessen Verarbeitung.

Um ihr berühmtes norisches Eisen - das keltische Königreich Norikum ist das erste politische Gebilde auf österreichischem Boden - zu schmieden oder für die Salzgewinnung verbrauchten sie riesige Mengen an Holz, ganze Landstriche wurden entwaldet. Von Umweltschutz also keine Spur.

Für jeden Zweck ein anderer Baum

Bäume waren in der Eisenzeit - wie auch heute noch - unentbehrliche Rohstofflieferanten. Aus ihrem Holz fertigte man Häuser, Werkzeuge, Möbel und vielerlei Gerätschaften. Stangenholz wurde für Ruten und Flechtwerkwände herangezogen. Holz als Brennmaterial war der einzige verfügbare Energieträger. Baumrinden wurden zum Gerben von Leder, zum Färben von Textilien und nicht zuletzt als Heilmittel eingesetzt. Baumschwämme spielten als Zundermaterial eine wichtige Rolle beim Feuermachen.

Was Wunder, dass der Baum auch im Brauchtum der Kelten eine tragende Rolle spielte. So stand und steht zum Beispiel nicht von ungefähr eine Linde in der Mitte so manchen Dorfes. Unter ihr versammelten sich die Kelten, um Recht und Wahrheit zu sprechen oder eines ihrer Feste zu feiern.

Des eines Freud, des anderen Leid

Der Aufstieg des römischen Reiches zur Weltmacht bedeutete zugleich den Niedergang der Kelten. Der rücksichtslosen Eroberungsstrategie und bedingungslosen Unterwerfung der besiegten Völker fiel auch die keltische Kultur zum Opfer.

Ein Gebiet haben die Römer aber nie erobert. Damit ist allerdings nicht das Dorf von Asterix und Obelix



Jeder Keltensamm hatte „seine“ Heiligtümer, ob es sich nun dabei um eine Quelle . .



. . oder um einen Baum handelte, der sich durch seine Wuchsform . .



. . seinen Umfang oder seine Höhe von anderen Bäumen abhob.



Mit Hilfe eisenzeitlicher Werkzeuge . . .



. . . baut VIAS* (Uni Wien) ein Wohnhaus . . .



. . . mit geflochtenem Giebel (Rauchabzug!) . . .



. . . und ein Backhaus mit Ofen

gemeint, sondern Irland. Dort blieb das Keltische erhalten. Erst im frühen Mittelalter wurde Irland vom Heiligen Patrick christianisiert. Einen Großteil von dem, was wir heute von den Kelten wissen, verdanken wir christlichen Mönchen, die keltische Gesetze, Bräuche und Geschichten aufgeschrieben haben. Der Rest stammt von den Griechen und Römern.

Ja, so warn´ s die alten Keltenleut´

Was man dabei von den Kelten zu hören bekommt, verleitet entweder zum Gruseln oder zum Schmunzeln:

- Hatte ein keltischer Krieger einen berühmten Gegner getötet, so nahm er seinen Kopf mit nach Hause, wo er in einem Fass einigermaßen haltbar „eingelegt“ wurde. Wenn besonderer Besuch kam, wurde der Kopf stolz hergezeigt.
- Die Gallier wuschen sich das Haar mit Kalkwasser, wodurch es in Strähnen vom Kopf abstand. Sie bleichten es auch mit Seife. Schnurrbärte und andere Bartvarianten waren beliebt. Wurde ein Kelt so dick, dass ihm der Gürtel nicht mehr passte, musste er Strafe zahlen, und extremer Mundgeruch galt als Scheidungsgrund.
„Du mit deinen dreckigen Fingernägeln!“ - Das war eine schlimme Schelte.
- Der Heilige Patrick wurde nie offiziell heilig gesprochen. Es gab da dunkle Punkte in seiner Vergangenheit: Saufgelage! So was gehört sich ja nun wirklich nicht für einen Heiligen!
- Der Heilige Kevin stand eines Tages mit erhobenen Händen etwas länger beim Gebet, da baute doch glatt eine Amsel ihr Nest in seine Hand. Daraufhin blieb er so lange stehen, bis die Amsel ihre Jungen ausgebrütet hatte.- Das soll jemand nachmachen.

Wir würden uns freuen, wenn unser Beitrag über die Kelten dein Interesse geweckt hat und du dem Keltenbaumweg einen Besuch abstattest. Oder schau in unsere Homepage: www.keltenbaumweg.at
Wenn du uns ein Mail schicken willst: e.kubelnig@eduhi.at bzw. caroboss@hotmail.com

Elli und Caro Hubelnig

* VIAS ist die Abkürzung für das Vienna Institute for Archaeological Science an der Universität Wien. Wissenschaftler experimentieren mit Originalen oder nachgebauten Modellen, um möglichst viel über Herkunft, Herstellung und Verwendung von archäologischen Fundstücken aussagen zu können.

Welcher Baum bist du ?

Ein keltisches Horoskop für das 21. Jahrhundert

Im Auftrag einer französischen Frauenzeitschrift wurde 1971 das „Keltische Baumhoroskop“ entwickelt. **Eine Journalistin versuchte dabei, sich in die Gedankenwelt der Kelten hineinzusetzen.** Nach der Veröffentlichung wurde es bald als „altes Wissen der Druiden“ verkauft. Je nach Geburtsdatum wird man bei diesem Horoskop einem Baum zugeordnet, was wieder mit bestimmten Charaktereigenschaften verbunden ist. **Finde deinen Baum! - Vielleicht ist ja was Wahres dran.**

Wer sich näher damit beschäftigen will - hier eine Buchempfehlung:

VESCOLI, Michael: Keltischer Baumkreis, Edition Kürz, Küsnacht, 1991

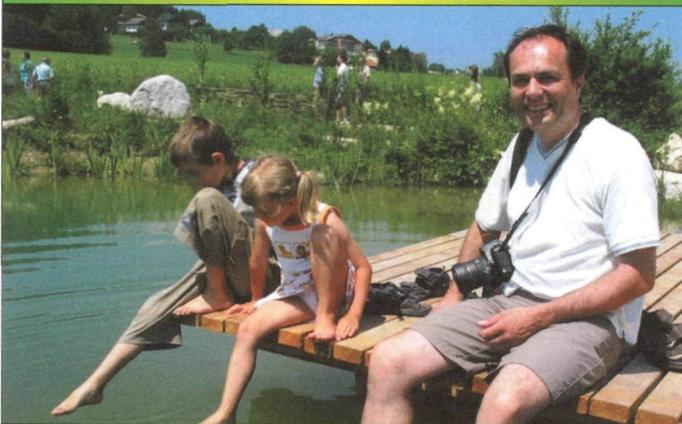
Datum 1. Halbjahr	Baum Charaktereigenschaft	Datum 2. Halbjahr
23.12.-01.01	Apfelbaum einfühlsam, großzügig, gütig	25.06.-04.07.
02.01.-11.01.	Tanne begabt, kultiviert, kühl	05.07.-14.07.
12.01.-24.01.	Ulme gepflegt, beherrscht, heiter	15.07.-25.07.
25.01.-03.02.	Zypresse stark, optimistisch, stürmisch	26.07.-04.-08.
04.02.-08.02. und 01.04.-14.05.	Pappel lernt schnell, kontaktfreudig, innovativ	05.08.-13.08.
09.02.-18.02.	Zürgelbaum wachsam, erhaben, selbstsicher	14.08.-23.08.
19.02.-28.02.	Kiefer mutig und unbefangen, Organisationstalent	24.08.-02.09.
01.03.-10.03.	Weide künstlerisch, unruhig, Weltbürger	03.09.-12.09.
11.03.-20.03.	Linde vielseitig, sanft, aufopfernd	13.09.-22.09.
21.03.	Eiche unbeugsam, mutig, stark	
	Olivenbaum heiter, sorgt für Harmonie und Geborgenheit	23.09
22.03.-31.03.	Haselnuss charmant, selbstbewusst, scharfe Urteilskraft	24.09.-03.10.
01.04.-10.04.	Eberesche feinfühlig, leidenschaftlich, engagiert	04.10.-13.10.
11.04.-20.04.	Ahorn fantasievoll, originell, ehrgeizig	14.10.-23.10.
21.04.-30.04.	Nussbaum edel, weiter geistiger Horizont	24.10.-02.11.
	Eibe Individualist, abenteuerlustig, undurchschaubar	03.11.-11.11.
15.05.-24.05.	Kastanie gerecht, selbstkritisch, vorausblickend	12.11.-21.11.
25.05.-03.06.	Esche lebhaft, impulsiv, hohe Ziele	22.11.-01.12.
04.06.-13.06.	Hainbuche loyal, tolerant, gepflegtes Auftreten	02.12.-11.12.
14.06.-23.06.	Feigenbaum familiär, humorvoll, starke Persönlichkeit	12.12.-21.12.
24.06.	Birke intelligent, sympatisch, anziehend	
	Buche praktisch, widerstandsfähig, realistisch	22.12.



Der Keltenbaumweg in St. Georgen im Attergau/Oberösterreich



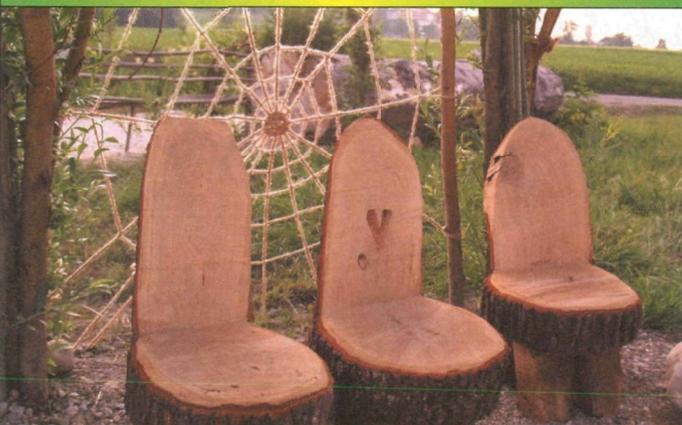
Am und im Insektenhotel ist immer was los!



Anziehungspunkt für Jung und Alt: der Teichsteg



Undenkbar: ein önj-Event ohne Lagerfeuer!



Hier sitzt man so gut, dass man Spinnweben ansetzt.

Eine Insel der Natur

Wenn die Naturschutzjugend an einem Konzept für einen geschichtlichen Themenweg bastelt, kann man sicher sein, dass dabei auch die Natur nicht zu kurz kommt. Auf dem Keltenbaumweg kann man also nicht nur eine Zeitreise in die Welt der Kelten unternehmen, sondern auch die Natur mit allen Sinnen erleben und begreifen.

Über 20 heimische Sträucher und eine Vielzahl an Kräutern wachsen auf der „Insel der Natur“ heran. Ein Totholzhaufen, ein Steinhaufen und eine eigene Schmetterlingsecke mit Brennnesseln locken verschiedene Tiere an. Wer genau schaut, kann vielleicht eine Eidechse oder eine Wespen spinne beobachten. Beim Insektenhotel ist jedenfalls immer was los.

Der Teich mit seinem Beobachtungssteg ist zu einem Lieblingsplatz vieler Besucher geworden. Dort findet man auch eine Quelle, deren Wasser eine besonders hohe Qualität aufweist, gerade richtig zum Auffüllen der Trinkflaschen.

Lebende Bänke aus Weiden, große Findlinge (Steine aus eiszeitlichen Moränen) und zwei extra dicke Buchenstämme laden zum Verweilen ein. Kinder sitzen besonders gerne auf speziellen Stühlen im Weidenpavillon oder am Abend rund um ein lustiges Feuer beim Lagerfeuerplatz. Ernst Knoll, ein großzügiger Grundbesitzer, hat uns diese „Insel der Natur“ zur Verfügung gestellt.

Der „Baumweg“

Entlang des Keltenbaumweges trifft man immer wieder auf große, alte Bäume, Baumreihen und eine wunderschöne Allee. Auf Informationstafeln wird erzählt, wie unentbehrlich Bäume auch schon früher für die Menschen waren. Wer hätte schon gewusst, dass aus Birkenrinde eine Art Super-Kleber hergestellt wurde, dass man süßen Sirup aus Ahornbäumen holte und dass man Buchenasche zur Glaserzeugung brauchte. Wozu suchte man bei Zahnweh so dringend nach einer Lärche und was sollen 36 Kastanien unter dem Bett bewirken? Das weißt du nicht? Also gut: Wenn ein kranker Zahn gezogen wurde, sollte man ihn gleich hinter einer Lärche vergraben und hatte nie wieder Zahnweh! Und die 36 Kastanien sollen schädlichen Strahlen abschirmen.

Wer sich mit heimischen Bäumen auskennen möchte, der kann beim Baumpavillon viel lernen. Auf Tafeln soll man jeweils Blatt, Frucht und Holz eines Baumes richtig zusammenfügen. Es stehen 15 Bäume zur Auswahl. Gar nicht so leicht! Unterwegs kommt man



Im Zauberwald der Kelten . .



. . kann man Natur hören . .

an einem großen Ameisenhaufen vorbei. Eine Info-Tafel erzählt von Rekorden im Ameisenreich, zB. dass eine Ameise das 50fache ihres Körpergewichtes schleppen kann. Wer das nachmachen will, der kann versuchen, eine aus einem Baumstamm geschnittene Raupe abzuschleppen.

Beim Bienenschaukasten kann man zuerst die emsigen Insekten beobachten und dann beim Bienenquiz sein Glück versuchen.

Baumxylophon, Windspiel oder Waldtelefon schärfen unser Gehör, während die Riechkästen unserer Nase Rätsel aufgeben. Wem vom langen Schauen auf die rotierende Spiralscheibe schon schwindlig ist, der kann die Augen schließen und bekommt eine „Fußreflexzonenmassage“ beim Barfußpfad.

Wem das alles aber zuviel Aufregung ist, der soll einfach die wunderschöne Landschaft genießen. E.H.



. . fühlen . . und genießen . .





Das KBWMQ (Keltenbaumwegmillionenquiz)

Die richtige Antwort auf jede Frage findest du auf Seite 14. Gratuliere, wenn du 1.000.000 erreicht hast. Leider können wir dir die Million aber erst im nächsten Herbst hinblättern, wenn die Millionen von Blättern von den Bäumen fallen. Trotzdem viel Spaß beim Ratespiel!

1.00 - Wie heißt der kleine Hund von Obelix ?

A) Idefix

B) Belfix

C) Wuffix

5.00 - Welcher römische Feldherr zog Gewinn aus der Ausbeutung Galliens?

A) Pompejus

B) Cäsar

C) Marc Aurel

1.000 - Woran erkennst du eine Tanne ?

A) Die Nadeln sind besonders spitz

B) Viele Zapfen liegen darunter

C) 2 Silberstreifen auf der Hinterseite der Nadeln

5.000 - Woran erkennst du eine Lärche ?

A) Es sind viele Vogelnester drauf

B) Sie wirft die Nadeln im Herbst ab

C) Sie hat keine Zapfen

10.000 - Warum war das Salz früher so wertvoll ?

A) Man brauchte es als Konservierungsmittel

B) Die Kelten aßen gerne gut gewürzte Speisen

C) Es galt als Heilmittel gegen Krankheiten

30.000 - Wem eine heikle Angelegenheit aufgetragen wird, der muss ...

A) .. die Eicheln vom Baum schütteln

B) .. die Zapfen aus dem Wasser fischen

C) .. die Kastanien aus dem Feuer holen

75.000 - Die jüngere Eisenzeit bezeichnet man als ...

A) LaTène-Zeit

B) La Mancha-Zeit

C) LaBelle-Zeit

150.000 - Welcher Heilige christianisierte das keltische Irland ?

A) Philipp

B) Patrick

C) Kilian

300.000 - Wie hieß der Ort, an den der Kelte nach seinem Tod kam ?

A) Freudeninsel

B) Totenreich

C) Anderswelt

1.000.000 - Welches Fest feierten die Kelten um Allerheiligen ?

A) Samhain

B) Beltene

C) Lugnasad



Gestatten, önj-Tier 2007

Das Eichhörnchen (*Sciurus vulgaris*)

Das Eichhörnchen ist eines der bekanntesten Nagetiere unserer Heimat. In den Parks vieler Städte sind die anmutigen Tiere oft so zutraulich geworden, dass man von einem echten Kulturfolger sprechen kann. Aber auch im Wald sind sie stark vertreten und spielen mit ihrem System der Vorratshaltung eine wichtige Rolle für das Ökosystem.

Verbreitung und Lebensraum

Eichhörnchen sind in ganz Europa sowie Nord- und Ostasien heimisch. Verwandte Arten gibt es auch jenseits des Ozeans in Nordamerika.

Neben ihren ursprünglichen Lebensbereichen - älteren Laub- und Nadelwaldbeständen - erschließen sich die Hörnchen mehr und mehr Parklandschaften und Gärten als neuen Lebensraum.

Beschreibung

Das Eichhörnchen erreicht eine Körperlänge von 20-25 cm, der buschige Schwanz kann bis zu 20 cm lang werden. Bei uns treten zwei Farbformen auf: Die Oberseite kann fuchsrot oder schwarzbraun sein, die Unterseite ist weißlich. Im Winter sind die Eichhörnchen oft etwas grau gefärbt. Vor allem im Winter sind die bei den heimischen Eichhörnchen typischen Ohrbüschel deutlich zu erkennen.

Das Eichhörnchen ist ein Fluchttier. Deshalb hat es ein sehr ausgeprägtes Sehvermögen.

Nahrung

Eichhörnchen ernähren sich von Samen, Nüssen, Knospen, Blüten, Pilzen, Rinden und Beeren, in den Gärten auch von Obst. Gelegentlich plündern sie auch Nester und fressen Eier oder Jungvögel.

Gefährdung

Das Eichhörnchen ist bei uns nicht gefährdet. In England wird das heimische braune Eichhörnchen allerdings stark vom größeren nordamerikanischen Grauhörnchen verdrängt.

Lebensweise

Als echtes Baumentier verbringt das Eichhörnchen fast sein ganzes Leben in den Baumwipfeln. Mit seinen scharfen Krallen ist es ein äußerst geschickter, flinker Kletterer und kann weit und zielsicher springen. Den Schwanz verwendet es dabei zum Steuern. Im Winter dient der buschige Schwanz auch zum Wärmen.

Das Eichhörnchen ist ein Frühaufsteher und legt den Tag über mehrere Ruhepausen ein. Das runde, abgedeckte Eichhörnchennest, der Kobel, wird aus Zweigen gebaut und im Innern mit Moos, Gras, Federn und Haaren ausgepolstert. Manchmal ersparen sich die Eichhörnchen aber die aufwändige

Arbeit des Kobelbauens: Dann beziehen sie verlassene Spechthöhlen oder Nester von Elstern oder Krähen.

Außerhalb der Paarungszeit sind Eichhörnchen Einzelgänger.

Zweimal jährlich kommen die Jungen zur Welt. Pro Wurf gibt es durchschnittlich 5 Junge. Sie sind Nesthocker und anfangs noch blind.

Das Eichhörnchen hält keinen Winterschlaf. Deshalb legt es für den Winter Vorräte an, indem es

Samen und Nüsse in Baumlöchern versteckt oder in der Erde vergräbt. Da es stets einige der Vorratsstellen nicht mehr findet, macht es sich beim Aufforsten des Waldes sehr nützlich.

Die Lebenserwartung der Eichhörnchen beträgt etwa 2-3 Jahre.

Eichhörnchen sind leicht zu erkennen und in vielen Lebensräumen anzutreffen. Außerdem sind sie nicht scheu, was das Beobachten erleichtert. Ein Eichhörnchen zu sehen und länger beobachten zu können ist dadurch relativ leicht und verschafft ein Erfolgserlebnis. Das macht das Eichhörnchen zur idealen Art, um Jugendliche in die Naturbeobachtung einzuführen. Die önj hat es deshalb zur Schwerpunktart 2007 gewählt.



Dagmar Breschar



Stellt euch vor, es gibt in Salzburg . .

.. „Füchse“ - eine neue önj-Gruppe

Die Gruppe zählt zurzeit 9 Kinder und unser Maskottchen die Schäferhündin Cilli, die aufgrund ihrer Ähnlichkeit mit einem Fuchs gleichzeitig der Namensgeber unserer Gruppe ist.

Die Füchse stellen sich vor:

Cara Bebek (7 Jahre), Maximilian Bebek (2), Lisa Huber (9), Felix Huber (7), Lea Weichenberger (8), Viktoria Obradowitsch (7), Hanna Obradowitsch (9), Elisabeth Koller (7), Sarah Bebek (9), zu guter Letzt die Oberfüchsin Ita Bebek-Galleè (28 Jahre).

Wir unternahmen an einem wunderschönen Herbsttag einen sehr informativen, lustigen und spannenden Waldspaziergang.

Die Kinder lernten unter anderem, die verschiedenen Baumarten zu unterscheiden, erfuhren warum sich die Blätter färben und abfallen und was Karotin und Chlorophyll in einem Blatt bewirken.



Los, abzählen: 1,2,3,... nanu, da fehlen doch zwei?

Die Zeitungsredaktion wünscht allen „Füchsen“ viel Spaß bei der **önj**.

. . und einen neuen Landesleiter !

Nach 18 Jahren Landesleitung gibt Ing. Winfried Kunrath das Amt an Mag. Stephan Reiner ab. Winni – wie ihn alle in der **önj** nennen – führte während seiner Amtszeit zahlreiche Landeslager durch, die bei Hunderten Jugendlichen die Begeisterung für die Natur weckten. Höhepunkte und auch Belastungstests waren die Renovierungen der beiden Salzburger önj-Hütten Spechtenschmiede und Astenschmiede. Beide Renovierungen führte Winni als Bauherr mit intensivem Einsatz selbst durch. Danke für deinen Einsatz! Der neue Landesleiter Mag. Stephan Reiner hat als langjähriges **önj**-Mitglied und engagierter Gruppenleiter viel Kenntnis vom Verein, so dass eine kontinuierliche Fortführung der starken Salzburger Landesgruppe zu erwarten ist. Alles Gute!

Im Bild alle Salzburger Landesleiter seit Gründung der **önj**: v.l.: Eberhard Stüber (1952 – 1976), Stephan Reiner (seit November 2006), Winfried Kunrath



Begegnung der Generationen



So lauten die richtigen Antworten

100 (A)
500 (B)
1.000 (C)

5.000 (B)
10.000 (A)
30.000 (C)

1.000.000 (A)
75.000 (A)
150.000 (B)
300.000 (C)



Elba-Lager der önj-Vöcklabruck

vom 25.8. bis 3.9.



Auf Tuchfühlung mit Kultur . .

Endlich war es so weit – nach 3 Jahren Österreich-Lagern in Mühlbach am Hochkönig durften die erfolgreichen Absolventen des „Basis-Lagers“ (geprüft in Botanik, Mineralogie, Geologie) erstmals auf ein Auslandslager fahren.

Aus ökologischen Gründen und wegen des Mineralreichtums hatten wir die Insel Elba als Ziel gewählt. Mit dem Bus starteten wir am 25. August um 22.00 in Vöcklabruck und fuhren über Nacht bis in die Toskana, zum Hafen Piombino. Von dort fährt man

mit dem Schiff ca. 1 Stunde nach Portoferraio auf Elba. Auf der Insel waren wir auf die öffentlichen Verkehrsmittel angewiesen und so zwängten wir uns samt unserem Gepäck in den Bus, der uns nach Lacona brachte. Auf dem Campingplatz Stella Maris schlugen wir für eine Woche unsere Zelte auf.

Nun gab es für uns ein volles Programm: Baden und Schnorcheln, die Pflanzen und Tiere des Mittelmeerraumes kennen lernen, Mineralien suchen. Abends wurden wir vom „Capitano“ in der Osteria bekocht, zum Abschluss des Tages dichteten wir an unserem Lagerlied.

Nach 7 wolkenlosen Tagen mit mehreren Ausflügen in die Berge Elbas und zur Villa Napoleons bauten wir im Morgengrauen des 3. September schweren Herzens unsere Zelte ab und nahmen das Schiff zum Festland, wo bereits unser Bus wartete.

Mit einem kurzen Abstecher zum Schiefen Turm von Pisa fuhren wir in ca. 12 Stunden wieder nach Hause, wo wir schließlich nach Mitternacht ankamen.

Diese Lagerwoche werden wir wegen des großen Erfolges auch im kommenden Jahr wieder durchführen.

Elisabeth Joas

*

Anmerkung der Redaktion:

Das Bild unten scheint nicht dazuzupassen. Stimmt! Es zeigt die Teilnehmer am Hochkönig-Lager 06 in Mühlbach bei einer Bergwanderung.



. . und Natur



Begegnung der anderen Art

im nächsten Heft: **Nachtgeister**

**Frohe
Weihnachten
und
ein gutes
neues Jahr !**

Zulassungs-Nr. 02Z034245 • DVR-Nr. 0835757



Verlagspostamt 5020 Salzburg
Erscheinungsort 6233 Kramsach
Aufgabepostamt 6233 Kramsach

Bei Unzustellbarkeit zurück an:
die önj, Fachental 84, 6233 Kramsach

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die önj - Magazin der Österreichischen Naturschutzjugend](#)

Jahr/Year: 2006

Band/Volume: [2006_A4](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [die önj - Mitteilungsblatt der Österreichischen Naturschutzjugend 2006/A4 1-16](#)